

Die goldenen Zwanziger - Mythos oder Realität?



Eine Jahresarbeit von Mona Kempkes

Freiherr-vom-Stein-Schule Hessisch Lichtenau

Fach: Geschichte

Fachlehrer: Herr Stahl

Großalmerode, den 12.4.2012

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Vorwort: Zur Fragestellung</u>	2
a) Persönlicher Zugang zum Thema.....	2
b) Zu den Begriffen „Goldene Zwanziger“ und „Mythos“.....	2
c) Zum Stand der wissenschaftlichen Diskussion und zum Vorgehen.....	4
<u>2. Zum „Mythos“ der 20er Jahre – Ursachen für ein „goldenes“ Lebensgefühl</u>	6
a) Neue Verhältnisse in der Innen- und Außenpolitik Deutschlands.....	6
b) Wirtschaftliche Stabilitätsfaktoren zwischen 1924-1929	8
c) Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen.....	10
1.) <i>Wissenschaft & Technik</i>	10
2.) <i>Kunst & Kultur</i>	12
<u>3. Zur „Realität“ der 20er Jahre – die andere Seite der Medaille</u>	14
a) Politische Unsicherheiten und Spannungen / Gegner der Republik.....	14
b) Das dünne wirtschaftliche Fundament der 20er Jahre.....	15
c) Zur Lage der verschiedenen Gesellschaftsschichten	16
<u>4. Nachwort: Zur Fragestellung / Fazit</u>	20
<u>5. Quellen- und Literaturverzeichnis</u>	22

1. Zur Fragestellung/ Zum Vorgehen

a) Persönlicher Zugang zum Thema

Die goldenen Zwanziger – Mythos oder Realität?

Um mit dem Thema vertraut zu werden, nahm ich mir zuerst ein altes Buch aus dem Bücherregal meiner Eltern: den zweiten Band der Reihe „Unser Jahrhundert in Wort und Bild: Die 20er Jahre.“ Das Einstiegsbild faszinierte mich: ein Ausschnitt aus der „Straßenszene“ von Nikolaus Braun von 1921 und mit folgender Bildunterschrift: *Berlin wurde zur erregendsten Stadt Europas, wo Gegensätze hart aufeinanderprallten und das „Moderne“ geboren wurde in Technik und Verkehr, Theater, Literatur und Mode¹. (siehe Titelbild)*

Mein gesamtes Vorwissen über das Berlin der 20er Jahre spiegelte sich hier wieder: Der Bubikopf und die langen Hosen bei den Frauen, der Charleston, die Bauhauskunst, der Jazz in den Abendclubs, Schallplatten, Kinos, Tonfilm, Großstadtverkehr. Vieles war ganz neu für die Menschen, berauschend in gewisser Weise, großartig, neu und wild. Aber auch die Kehrseite der Medaille kam zum Ausdruck: bittere Armut, Schatten, Dunkelheit.

Als heutiger Berlinbesucher lässt sich ein gewisses „goldenes“ Lebensgefühl wiedererwecken: beim Stadtbummel über den Alexanderplatz oder bei einer Besichtigung des Reichstages. Aber wie sah das Leben in den 20er Jahren wirklich aus? Dieser Frage galt es nachzugehen.

b) Zu den Begriffen „Goldene Zwanziger“ und „Mythos“

1. „Golden“: Es stellte sich zudem die Frage, was denn überhaupt „golden“ im Zusammenhang mit einer historischen Epoche zu bedeuten hat. Ich suchte nach Definitionen für den Begriff „Goldenes Zeitalter“ und stieß aber nur auf solche, die mir nicht plausibel oder nicht ausreichend erschienen, wie z.B. „Goldenes Zeitalter – ein aus der Antike übernommener Begriff zur Bezeichnung einer Epoche, in der auf geistigen und kulturellem Gebiet Höchstleistungen vollbracht wurden“².

¹ Kolb, Eberhard: Die allmähliche Überwindung der Nachkriegszeit, in: Unser Jahrhundert in Wort Bild und Ton, hrsg. von: Bertelsmann Verlag, S.120

² www.lerntippsammlung.de/Die-goldenen-Zwanziger.html [Stand: 11.4.2012]

Einer der Schwierigkeiten dieser Begriffsbestimmung liegt meines Erachtens in der Frage, wie sich Höchstleistungen im geistigen und kulturellen Bereich objektiv messen und vor allem vergleichen lassen. Zudem wird außen vorgelassen, dass eine „goldene Zeit“ von den Zeitgenossen auch als solche empfunden werden muss. Es geht also eher um subjektive Wahrnehmungen und Empfindungen der Menschen, die geprägt sind durch ihre Erfahrungen.

Ich entwickelte folgende Definition, die mir als Maßstab in dieser Arbeit dienen sollte:

Um die Gegenwart und die Zukunftsperspektiven als „golden“, d.h. als überaus positiv einzuschätzen, brauchen Menschen im Allgemeinen:

- ***reale Hoffnungen auf sozialen Aufstieg, in der Regel basierend auf politischer und wirtschaftlicher Stabilität, keine Abstiegsängste***
- ***herausragende wissenschaftliche, kulturelle oder technische Leistungen, an denen sie in aktiver Form teilhaben können.***

Um eine Zeitspanne als „golden“ zu bezeichnen, sollte zumindest die Mehrheit der Menschen die oben genannten Einschätzungen teilen.

2. „**Zwanziger**“: Bezogen auf den Zeitraum „Goldene Zwanziger“ stellte ich fest, dass die Literatur die Weimarer Republik in drei Phasen unterteilt:

- 1.) 1919-1923 -> „Krisenjahre des Anfangs“
- 2.) 1924-1929 -> „Stabilisierungsphase“
- 3.) 1929-1933 -> „Wirtschaftskrise und Auflösung der Demokratie“

Die Inflation 1923 war mit der Einführung der Rentenmark eingedämmt worden, die Wirtschaft erholte sich. Die außenpolitische Isolation Deutschlands konnte durchbrochen werden und neue Impulse, besonders aus Amerika, beeinflussten nicht nur Kunst und Kultur, sondern auch das alltägliche Leben der Menschen. Mit der Weltwirtschaftskrise ab Herbst 1929 endete diese mittlere Phase.

Der Begriff „Goldene Zwanziger“ oder auch „Stabilisierungsphase“ wird also nur auf den kurzen Zeitraum 1924 – 1929 angewandt. Zeitlich gesehen fallen die Anfangs- und Endjahre der Weimarer Republik also nicht unter die Ära „Goldene Zwanziger“.

3. „**Mythos**“: Nach Wikipedia „politischer Mythos“ ist dies eine emotionale Erzählung über eine historische Person, einen Sachverhalt oder ein Zeitalter, bei dem nicht gemäß

überprüfbarer Tatsachen interpretiert wird, sondern auf stereotype Art und Weise. Ein politischer Mythos ist also eine stark vereinfachte, dadurch falsche Vorstellung von der historischen Wirklichkeit.

c) Zum Stand der wissenschaftlichen Diskussion und zum Vorgehen

Die „Weimarer Republik“ gehört zu den „Schlüsselepochen“ der deutschen und europäischen Zeitgeschichte.³ Die Gründe ihres Scheiterns im Hinblick auf den Nationalsozialismus wurden vielfach und detailliert aufgearbeitet, ebenso wie immer wieder im Blick stand, ob unsere heutige Demokratie nicht ähnlich enden könnte.

Nachdem in den letzten Jahren deutlich wurde, dass die Bonner und die Berliner Republik wohl nicht so leicht wie die Weimarer zerschlagen werden würden, wurde diese hauptsächliche Einteilung in „republikfreundliche“ und „republikfeindliche“ Elemente stärker in den Hintergrund gestellt. Stattdessen wurde sie erweitert um „die Frage, wie die Akteure ihre eigene Zeit und Umwelt wahrnahmen, sich aneigneten und deuteten“⁴. Es geht heute stärker um das Lebensgefühl und die Erfahrungen der Menschen in der „kulturellen Moderne“⁵ im Allgemeinen.

Meine Fragestellung „Goldene Zwanziger?“ wird in der von mir gelesenen Literatur unterschiedlich beantwortet. Die Thesen reichen von: „Es gab kein goldenes Zeitalter und schon gar nicht für die Mehrheit der Bevölkerung in Deutschland“ über „Glorifizierung eines Jahrzehntes der Gegensätze“ bis hin zu „die florierende Wirtschaft und der Fortschrittsglaube ging mit einer Entfaltung der Massenkultur einher, der großen Teilen der Bevölkerung das Gefühl eines „neuen“ oder „goldenen“ Zeitalters vermittelte.“⁶

Keiner der Autoren behauptet allerdings, es sei ohne jeden Zweifel eine für alle positive Zeit gewesen; immer wird die Ambivalenz und Widersprüchlichkeit des Jahr fünfths herausgestellt.

³ Vgl. Wirsching, Andreas: Vom Lehrstück Weimar zum Lehrstück Holocaust, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 62. Jahrgang, 3/2012, S.9

⁴ ebd. S.10

⁵ ebd. S.10

⁶ Wege, Carl: Amerikanismus in der Literatur, in: Unser Jahrhundert in Wort Bild und Ton, hrsg. von: Bertelsmann Verlag, S.264

In dieser Arbeit soll nun versucht werden, die wesentlichen Argumentationen in der Literatur nachzuvollziehen und zu überprüfen, welche Fakten den Mythos begründet haben könnten und durch welche er widerlegt wird.

Daraus ergibt sich der erörternde Aufbau der Arbeit: ein Teil, der die positiven, stabilisierenden und herausragenden Elemente der Weimarer Zeit darstellt; ein anderer Teil, in dem die Frage nach der Labilität in Politik und Wirtschaft im Vordergrund steht und die Teilhabe von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen am „goldenen“ Leben untersucht wird.

Im letzten Kapitel soll anhand der aufgestellten Definition versucht werden, die Frage zu beantworten: Mythos oder Realität?

Aufgrund der reichen Literaturlage habe ich mich dabei zum einen auf die deutsche Geschichte beschränkt, wobei das Überschwappen der „Roaring Twenties“ aus den USA und ihre Entsprechungen in anderen europäischen Ländern immer mitgedacht werden müssen. Eine weitere räumliche Beschränkung lag darin, Berlin als Zentrum dieses Mythos` zu lokalisieren und den großen „Rest“ der Republik, andere Großstädte, aber auch den noch großen Anteil der Landbevölkerung, mehr oder weniger außer Acht zu lassen.

2. Zum „Mythos“ der 20er Jahre – Ursachen für ein „goldenes“ Lebensgefühl

a) Neue Verhältnisse in der Innen- und Außenpolitik Deutschlands

Die 20er Jahre waren in erster Linie Nachkriegsjahre – die Jahre nach dem bis dahin einzigartigen und ersten „Welt“- Krieg der Geschichte. Den Alltag der ersten Jahre bestimmten Armut, Hunger, zerbrochene Familienverhältnisse, psychische und physische Verletzungen der Kriegsheimkehrer und ständige politische Unruhen.

Dieser Krieg hatte nicht nur Millionen Menschenleben zerstört, sondern auch die alten internationalen und nationalen politischen Verhältnisse in Europa massiv umgestaltet. Die mehr oder minder autokratischen Monarchien waren zerbrochen, zuerst in Russland, dann in Österreich-Ungarn, im Osmanischen Reich, in Deutschland. Überall befanden sich liberale Verfassungsideen nach dem Ende des Krieges auf dem Vormarsch.⁷

Nach dem 1. Weltkrieg gab es in Deutschland erstmalig eine parlamentarische Demokratie. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung im Januar 1919 bekamen die demokratischen Parteien Zweidrittel der Wählerstimmen und damit die Mehrheit im neuen Parlament.⁸

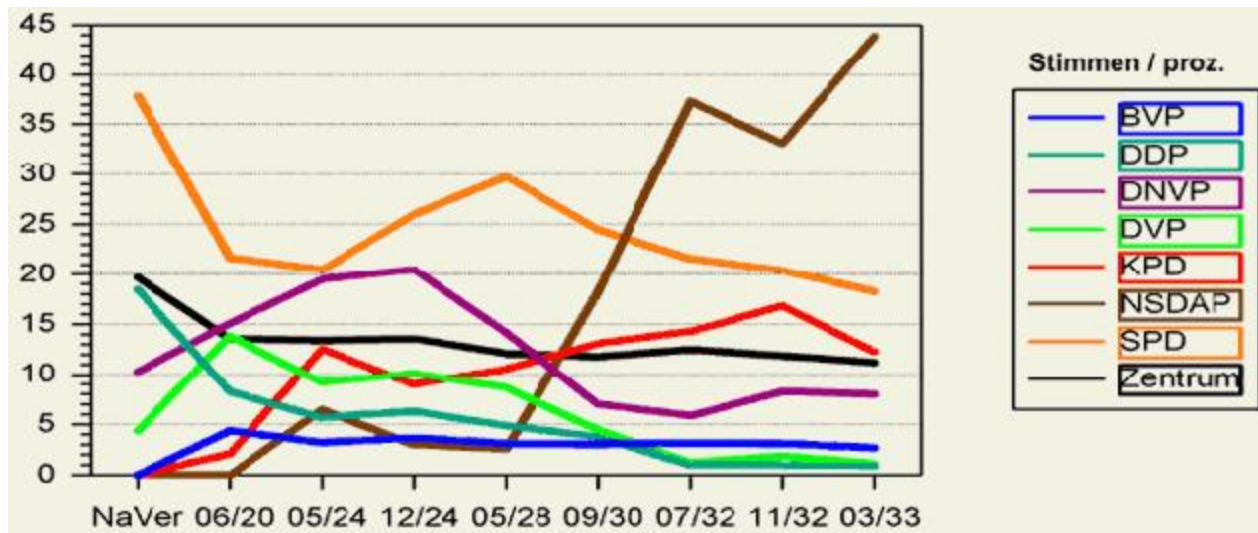
Ab 1924 – nach Bürgerkrieg, Ruhrkampf und Hyperinflation – kam die erste deutsche Republik erstmals langsam zur Ruhe. Obwohl die gemäßigten, prorepublikanischen Parteien SPD, Zentrum und DDP nach 1920 nie wieder die Mehrheit im Reichstag haben⁹, konnte mit der Duldung der jeweiligen Opposition eine gewisse politische Stabilisierung eintreten.

Die politische Erholung Deutschlands spiegelte sich auch in der leicht erhöhten Wahlbeteiligung bei den Dezember-Wahlen 1924 wieder. Die teilweise starken Stimmenverluste der extremen Flügelparteien kamen vor allem den gemäßigten Parteien zugute. (*siehe Grafik*)

⁷ Vgl. Kolb, Die allmähliche Überwindung der Nachkriegszeit, S. 122ff

⁸ Vgl. Dr. Frank Otto: Weimarer Republik, 1919-1933: Neues Deutschland, in: GEO Epoche Die Weimarer Republik, S.20

⁹ Vgl. ebd. S.22



(Abb. 2 Wahlergebnisse des deutschen Reichstages von 1920-1933, Angabe in Prozent)

Nach dem Tod Eberts wurde der ehemalige Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg 1925 zum Reichspräsidenten gewählt. Entgegen aller Erwartungen bzw. Hoffnungen trieb der monarchistisch gesinnte Reichspräsident in den ersten Jahren seiner Amtszeit keinen scharfen Rechtskurs voran, sondern stand dem Parlament überparteilich gegenüber und wirkte sogar vermittelnd¹⁰ und auf die eher konservativen republikfeindlichen Bevölkerungsteile identitätsstiftend. „Er verkörperte für viele in der unbeliebten Republik den vergangenen Glanz des Kaiserreichs“¹¹; zumindest schien die Demokratie von den Bürgern jetzt stärker akzeptiert zu werden¹².

Auch außenpolitisch gelang es, die Isolierung zu durchbrechen.¹³ Die Regierungswechsel in Großbritannien und Frankreich von bisher rechtsnationalen zu eher verständigungsbereiten Kräften erleichterten hier die außenpolitischen Rahmenbedingungen.¹⁴

Unter diplomatischer, britischer Mithilfe war es Außenminister Stresemann 1924 gelungen, die Zusage zur Räumung des besetzten Rheinlandes von dem französischen Ministerpräsidenten zu erhalten.¹⁵

¹⁰ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.125

¹¹ Düppengießler, Krista: Zweite Phase: Stabilisierung, in: SMS ABI Geschichte, hrsg. von Dudenverlag, S.111

¹² Vgl. Ehrenfeuchter, Martin / Schipperges, Stefan / Weih, Stefan, Die Weimarer Republik, in Geschichte Grundwissen Sek. I Gymnasium, hrsg. von: Oldenbourg-Verlag, 1. Auflage 2009, S.84

¹³ Vgl. Dr. Frank Otto, Neues Deutschland, S.21

¹⁴ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.101

¹⁵ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.106

Ein weiterer außenpolitischer Erfolg konnte durch den Vertrag von Locarno 1925 erzielt werden.¹⁶ In diesen Vereinbarungen garantierten Deutschland, Frankreich, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei die Unverletzbarkeit ihrer Grenzen. Außerdem akzeptierte Deutschland die Entmilitarisierung des Rheinlandes und den endgültigen Verzicht auf Elsass-Lothringen und Eupen-Malmedy.¹⁷

Deutlich wird, dass die politische und moralische Isolierung des offiziellen Kriegsschuldigen Deutschland unter Stresemann ab Mitte der 20er Jahre durchbrochen werden konnte¹⁸ und seine Verständigungsbereitschaft mit den Westmächten den außenpolitischen Spielraum Deutschlands erheblich ausweitete.¹⁹

Wegen dieser „Annäherungs-Politik“ wurde das Deutsche Reich 1926 in den Völkerbund aufgenommen und konnte sich wieder zunehmend international etablieren.²⁰ Gustav Stresemann und sein französischer Kollege Aristide Briand erhielten 1926 für ihre Politik der Verständigung und Versöhnung den Friedensnobelpreis.²¹

Demokratie, Frieden, und Verständigungsbereitschaft - das politische Fundament für ein „goldenes Zeitalter“ war durchaus gelegt.

b) Wirtschaftliche Stabilitätsfaktoren zwischen 1924-1929

Nach der überstandenen Inflation begann sich auch die deutsche Wirtschaft langsam zu erholen. Vor allem aber gingen nachhaltige Impulse zur Lösung der Reparationsfrage von den USA aus. Sie sahen in Deutschland ein Bollwerk gegen die Ausbreitung des Bolschewismus, das es zu stabilisieren galt.²² Auch musste einem Deutschland, das Reparationszahlungen zu leisten hatte, wirtschaftlich auf die Füße geholfen werden, um die Produktion und die Nachfrage nach Gütern nicht gänzlich zum Erliegen zu bringen.

Mit dem „Dawes-Abkommen“ von 1924 sollten die Reparationszahlungen an die wirtschaftlichen Möglichkeiten Deutschlands angepasst werden.

¹⁶ Vgl. Ehrenfeuchter / Schipperges / Weih, Die Weimarer Republik, S.83

¹⁷ Vgl. Düppengießer, Zweite Phase: Stabilisierung, S.110

¹⁸ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.110

¹⁹ Vgl. ebd. S.110

²⁰ Vgl. Ehrenfeuchter / Schipperges / Weih, Die Weimarer Republik, S.84

²¹ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/aussenpolitik/index.html> [Stand: 11.4.2012]

²² Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.102

Der Vertrag wurde auf einer Konferenz in London 1924 von den Alliierten und der deutschen Delegation unter Reichskanzler Marx und Außenminister Stresemann angenommen.²³

So trugen neben versöhnungsbereiten deutschen Politikern auch die positiven Auswirkungen der Währungsreform und die Verringerung der Reparationszahlungen zur Stabilisierung Deutschlands bei.²⁴

Der Dawes-Plan brachte Deutschland wieder ausländische Kredite, besonders aus den USA. Bis 1929 flossen über 20 Millionen Goldmark in das Deutsche Reich, die natürlich einen enormen Aufschwung an Investitionen, Produktion und Nachfrage nach sich zogen.²⁵

Aber nicht nur amerikanisches Geld, sondern auch neue Waren und Technologien förderten Deutschlands Wirtschaftsaufschwung²⁶, sodass die deutsche Wirtschaft 1927 erstmals wieder den Vorkriegsstand der Produktionsraten erreichen konnte.²⁷

Große Unternehmen steigerten ihre Produktion durch industrielle Massenproduktion und Elektrifizierung, die Automobilindustrie boomte dank steigender Motorisierung und Deutschland konnte seine Rolle als Industrienation wiedergewinnen.²⁸

Das reale Einkommen der deutschen Arbeiter verbesserte sich ebenfalls und der allgemeine Lebensstandard hob sich leicht.²⁹

Nach dem Konjunkturinbruch von 1925/1926 wurden mit der Einführung der Erwerbs- und Krisenfürsorge, der Kurzarbeiterunterstützung und eines Arbeitsbeschaffungsprogramm sozialpolitische Fortschritte erzielt.³⁰ Besonders trug hierzu auch das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung bei, das im Juli 1927 von der „Bürgerblock“-Regierung unter Marx verabschiedet wurde. Dadurch wurde jedem, der „unverschuldet erwerbslos“ geworden war, ein gesetzlich festgelegtes Anrecht auf Unterstützung und ein Verzicht auf die Bedürftigkeitsprüfung zugesprochen.³¹

²³ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.106

²⁴ Vgl. Ehrenfeuchter / Schipperges / Weih, Die Weimarer Republik, S.83

²⁵ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S. 134

²⁶ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/industrie/index.html> [Stand: 11.4.2012]

²⁷ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.134

²⁸ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/industrie/index.html> [Stand: 11.4.2012]

²⁹ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.136

³⁰ Vgl. ebd. S.137f

³¹ Vgl. Tormin, Walter: Edition Zeitgeschehen Die Weimarer Republik, 20. Auflage, S.155f

Insgesamt wurden etwa 16 ½ Millionen Deutsche von der Arbeitslosenversicherungspflicht, sowie von der Kranken- und Angestelltenversicherungspflicht erfasst.³²

Walter Tormin, Historiker und Lehrer, fasst diese Phase wie folgt zusammen: „Es sind seit der Stabilisierung der Währung nahezu vier Jahre verflossen [...]. Während dieser Zeit hat Deutschland bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Es hat seinen Kredit im In- und Ausland wiederhergestellt, seine Industrien sind reorganisiert und seine Produktionsfähigkeit weitgehend erneuert worden.“³³

c) Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen

Mit den neuen demokratischen Freiheiten in Deutschland und dem aufgewählten Nachkriegsbewusstsein der Menschen entfaltete sich eine Zeit von großer Vitalität und schöpferischen Leistungen in den Bereichen der Wissenschaft und Technik, Architektur, Kunst und Kultur.³⁴

1. Wissenschaft & Technik

Der Stellenwert der wissenschaftlichen Forschung wurde auch von politischer Seite hochgehalten: eine Bestandsaufnahme des militärisch besiegten und wirtschaftlich eingeschränkten Landes hatte gezeigt, dass der einzig verbliebene, für das internationale Prestige verwertbare Aktivposten die Wissenschaft sei, so dass diesen Bereichen auch eine relativ hohe finanzielle Förderung zugute kam.³⁵

In den 1920er Jahren gingen in den Bereichen Physik und Chemie von 19 verliehenen Nobelpreisen sechs an deutsche Wissenschaftler. Das beherrschende Thema der Physik war die Quantentheorie und ihre Ergebnisse führten zu völlig neuen Grundlagen.³⁶ Einstein und Heisenberg sind hier die herausragenden deutschen Namen.

³² Vgl. Tormin, Die Weimarer Republik, S.156

³³ ebd. S.503

³⁴ Vgl. Kolb, Die allmähliche Überwindung der Nachkriegszeit, S.124

³⁵ Vgl. Schneider, Ivo: Wissenschaft und Technik, in: Unser Jahrhundert in Wort Bild und Ton, hrsg. von: Bertelsmann Verlag, S.178

³⁶ Vgl. ebd. S.179

In der Technik konnten besonders der Flugzeugbau und die Nachrichtenübermittlung von Ideen profitieren, die ursprünglich für militärische Zwecke gedacht waren. Die neue Rundfunk-Technologie, eigentlich ein Abfallprodukt der militärischen Forschung, entwickelte sich in den 20er Jahren rasant³⁷: die Zahl der gemeldeten Rundfunkempfänger stieg von 1000 Hörern 1923 auf eine Millionen Hörer 1926³⁸.

„Wenn der Provinzler nach Berlin kommt, dann staunt er nicht so sehr über die vielen Häuser und Straßen, sondern über den Verkehr, der in den Straßen herrscht ... [...]"³⁹

Dieses Zitat zeigt, dass die fortschreitende Motorisierung den Menschen der 20er Jahre ein neues Gefühl von Geschwindigkeit und Hektik, aber auch von Modernität und Fortschritt gab.

Tatsächlich bestimmte so etwas wie ein "Temporaus" den Zeitgeist in den 20ern.⁴⁰ Die Zahl der PKW im Deutschen Reich stieg im Zeitraum 1924 bis 1932 von 132 000 auf 497 000, sodass man 1924 Berlins erste Ampel, einen „Verkehrsturm“, errichten musste, um das Verkehrsaufkommen am Potsdamer Platz regeln zu können.⁴¹

Massenmedien wie die Presse - mit neuen Möglichkeiten des fotografischen Layouts -, die Filmindustrie und der Rundfunk gewannen an Verbreitung und dienten der beginnenden Massenunterhaltung sowie der politischen Information und Propaganda. Die Entwicklung der Presse zeigte sich in der wachsenden Anzahl verschiedener Zeitungen. Allein in Berlin gab es Mitte der 20er Jahre 147 verschiedene Tageszeitungen – eine der meistverkauften war die „Berliner Illustrierte Zeitung“. Ebenso schnell wuchs die Anzahl der deutschen Lichtspielhäuser: waren es 1918 noch 2300, verdoppelte sich diese Zahl bis 1930 beinahe.⁴²

Die Fortschritte in Wissenschaft und Technik der Nachkriegszeit begünstigten die seit Jahrzehnten angelegte Modernisierung Deutschlands sowie die weitere Entfaltung der Massenkultur und suggerierten vielen Menschen das Gefühl eines „neuen Zeitalters“.⁴³

³⁷ Vgl. http://m.schuelerlexikon.de/mobile_geschichte/Leistungen_in_Wissenschaft_und_Technik.htm [Stand:11.4.2012]

³⁸ Vgl. <http://www.anode.de/wiki/index.php/Rundfunkgeschichte> [Stand: 11.4.2012]

³⁹ <http://www.berlin-magazin.info/potsdamerplatzampel.html> [Stand: 11.4.2012]

⁴⁰ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/alltag/motorisierung/index.html> [Stand: 11.4.2012]

⁴¹ Vgl. <http://www.berlin-magazin.info/potsdamerplatzampel.html> [Stand: 11.4.2012]

⁴² Vgl. o. V. Kulturelle Blütezeit, in: Informationen zur politischen Bildung, Weimarer Republik, Jahrgang, 2003, S.44

⁴³ Wege, Amerikanismus in der Literatur, S.264

2. Kunst & Kultur

Um gegen Formen und Werte der Vergangenheit zu rebellieren, waren zahlreiche avantgardistische Strömungen auf der Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten:

Zum einen gab es den Dadaismus und den Surrealismus, „Antikunst“ ohne Normen, welche unter Georg Grosz und John Heartfield schon Anfang der 20er Jahre in Berlin ihren Höhepunkt fand.⁴⁴

Als weitere Ausdrucksform wurde von vielen Künstlern das Leitprinzip der „Neuen Sachlichkeit“ gesehen, das Architektur und Mode möglichst funktionell gestalten sollte. Das bekannteste Beispiel dürfte das „Bauhaus“ von Walter Gropius gewesen sein. Gropius gründete 1919 das „Staatliche Bauhaus“ in Weimar, eine Lehranstalt, die das Konzept des Bauhauses - strenge Formen und Farbflächen statt der Prunkbauten der wilhelminischen Zeit - verbreiten sollte. Bekannte Künstler wie Paul Klee und Wassily Kandinsky konnten für die Institution gewonnen werden.

In der Literatur galt gesellschaftskritisches, sogar revolutionäres oder pazifistisches Engagement als legitime Ausdrucksmöglichkeit der Nachkriegsschriftsteller.⁴⁵ Zu ihren Vertretern zählte besonders Berthold Brecht mit seiner Theorie des epischen Theaters.

Veränderungen brachten die 20er Jahre auch für Frauen: der immense Männermangel während und nach dem Krieg leistete der Emanzipation Vorschub. Viele Frauen waren jetzt gezwungen, sich über bis dahin geltende Verhaltensnormen hinwegzusetzen. Sie mussten vielfach alleine zurechtkommen, entscheiden, arbeiten und wirtschaften. So gingen sie abends auch mal alleine aus, manche rauchten in der Öffentlichkeit, trieben Sport oder fuhren sogar ein Auto. In der Mode spiegelt sich das veränderte Frauenbild ebenfalls wider: neben Glamour und Funktionalität hob die Kleidung ab auf den Aspekt der Männlichkeit.⁴⁶

⁴⁴ Vgl. Vahland, Kia: Das Ende der Schönheit, in: GEO Epoche Die Weimarer Republik, S.43

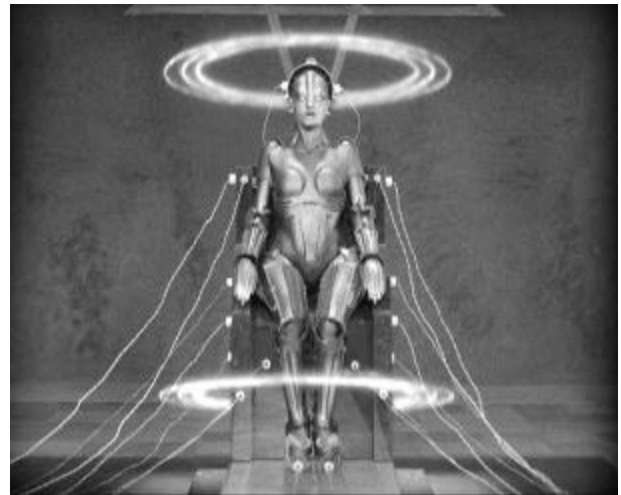
⁴⁵ Vgl. Düppengießer, Zweite Phase: Stabilisierung, S.112f

⁴⁶ Vgl. <http://www.stern.de/kultur/kunst/frauen-in-den-goldenen-zwanzigern-rauchen-sporteln-und-monokeIn-610199.html> [Stand: 11.4.2012]

Die sich ausbreitenden Massenkommunikationsmittel (Film, Rundfunk, Presse) begünstigten eine kulturelle Amerikanisierung. Man tanzte neue Tänze aus den USA wie den Charleston, ging in Hollywood-Filme oder hörte Jazz-Musik. Es entstanden verschiedene, heute noch übliche Filmgattungen.⁴⁷ Der futuristische, gesellschaftskritische Stummfilm „Metropolis“ von Fritz Lang aus dem Jahr 1925 war damals der teuerste deutsche Film.⁴⁸ Und Berühmtheiten, wie die amerikanische Tänzerin Josephine Baker oder die deutsche Schauspielerin Marlene Dietrich, genossen große Popularität und beeinflussten das Leben der Menschen als Idole.



(Abb. 3 Die amerikanische Tänzerin Josephine Baker)



(Abb. 4 Szene aus „Metropolis“)



(Abb. 5 Modetanz Charleston)

⁴⁷ Vgl. Kulturelle Blütezeit, Informationen zur politischen Bildung, S.44

⁴⁸ Vgl. Mesenhöller, Mathias: Metropolis, in: GEO Epoche Die Weimarer Republik

3. Zur „Realität“ der 20er Jahre – die andere Seite der Medaille

a) Politische Unsicherheiten und Spannungen / Gegner der Republik

Bei den Reichstagswahlen im Mai 1924 konnten die republikfeindlichen Parteien der äußersten Linken und Rechten deutliche Gewinne verzeichnen.⁴⁹

Grund hierfür war vor allem die Unzufriedenheit des inflationsgeschädigten Mittelstandes, der die Republik für seine missliche Lage verantwortlich machte.⁵⁰

Das daraufhin gebildete Minderheitskabinett unter Reichskanzler Marx zerfiel schon Ende des Jahres wieder, da sich die Regierungspartner durch Neuwahlen stabilere Mehrheitsverhältnisse aufgrund des einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwungs versprachen.⁵¹

Der Ausgang der Neuwahlen im Dezember 1924 ließ koalitionspolitisch zwei realisierbare Konstellationen zu. Es setzte sich der sogenannte „Bürgerblock“ durch, eine Verbindung bürgerlicher Mittelparteien (Zentrum, BVP, DDP, rechtsliberale DVP) und der rechtskonservativen DNVP.⁵²

Aber auch diese „Bürgerblock“-Regierung unter dem ehemaligen Reichsfinanzminister Hans Luther zerbrach Ende Oktober 1925 wegen Uneinigkeiten über Stresemanns Verständigungspolitik.

„So war „die Regierung Luther [...] die erste von nicht weniger als vier Reichskabinetten [...] von Ende 1924 bis zum Mai 1928.“⁵³

Die längste Amtszeit der verschiedenen Regierungen der Weimarer Republik betrug 21 Monate, die kürzeste nur 48 Tage. Eine durchsetzungsfähige Regierungsarbeit konnte so nicht geleistet werden.⁵⁴

In den Augen der Menschen waren die häufigen Regierungswechsel ein Fluch und dem neuen demokratischen System anzulasten. Deshalb verloren viele ihr Vertrauen oder sahen ihr Misstrauen bestätigt.

⁴⁹ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.100

⁵⁰ Vgl. ebd. S.101

⁵¹ Vgl. ebd. S.118f

⁵² Vgl. Dr. Frank Otto, Neues Deutschland, S.22

⁵³ Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.119

⁵⁴ Vgl. Dr. Frank Otto, Neues Deutschland, S.22

Aber nicht nur die mehrfachen Regierungs- und Koalitionswechsel belasteten die Bürger. Im Februar 1925 starb der Reichspräsident Friedrich Ebert, ein überzeugter Demokrat und „untadeliger“⁵⁵ Politiker. Sein Nachfolger wurde, wie schon oben erwähnt, Paul von Hindenburg. Auch wenn er dem Parlament anfangs überparteilich gegenüber stand, sympathisierte er besonders mit den Deutschnationalen und setzte sich für deren Regierungsbeteiligung ein.⁵⁶ Unzweifelhaft war er ein Monarchist und Antidemokrat, der die Stabilität des parlamentarischen Systems höchstens vorübergehend gewährleistete.

Konflikte wie der Flaggenstreit⁵⁷ oder der Antrag von KPD und SPD zur Enteignung der Fürstenhäuser⁵⁸ bestimmten unter anderem die politische Bühne. Es zeigte sich, dass überall in den Gremien, in der Justiz, in der Armee und in den Hochschulen republikfeindliche Kräfte saßen, die versuchten, das Rad zugunsten der alten monarchistischen Ideale zurück zu drehen.

Von einem tatsächlich stabilen Regierungssystem war die Republik Mitte der 20er Jahre – auch in den Augen der politisch interessierten Öffentlichkeit – sicher noch weit entfernt.

b) Das dünne wirtschaftliche Fundament der 20er Jahre

Trotz des anhaltenden Konjunkturaufschwungs Mitte der 20er Jahre wies auch die Wirtschaft erhebliche Instabilitäten auf. Zum einen begrenzten hohe Zinsen und hohe Kostenbelastungen durch Steuern, Sozialabgaben und Löhne die Investitionsfähigkeit und –Bereitschaft deutscher Unternehmen; zum anderen schienen viele der getätigten Investitionen aus heutiger Sicht fehlgeleitet zu sein. Anstatt moderne Wachstumsindustrien zu unterstützen, floss das Geld der Banken in Landwirtschaft, Schwerindustrie und Bergbau – Industriezweige, die wegen fehlender Nachfrage weniger rentabel waren.⁵⁹ Folglich konnte auch im Bereich Investitionen nicht das Vorkriegsniveau erreicht werden.

⁵⁵ Reichspräsidentenwechsel, Informationen zur politischen Bildung, S.41

⁵⁶ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.125f

⁵⁷ Vgl. www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/flaggenstreit/index.html [Stand: 11.4.2012]

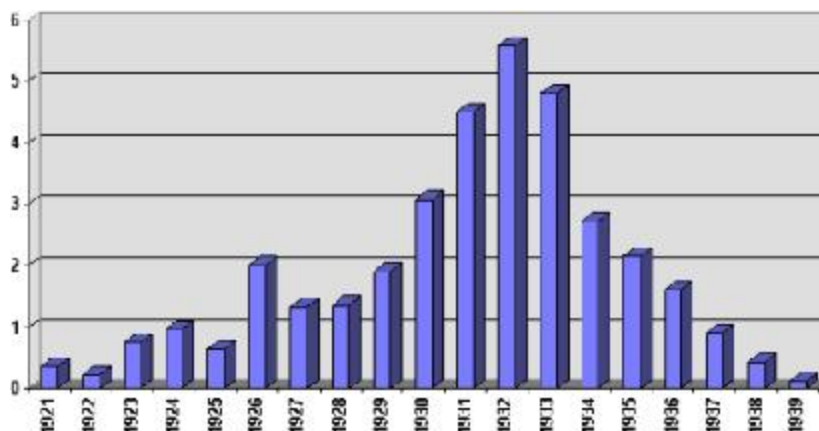
⁵⁸ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/enteignung/index.html> [Stand: 11.4.2012]

⁵⁹ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.135

Deutschlands Exportquote fiel geringer aus als vor dem Krieg (1913: 13,2 % / 1927-1929: 9,1%). Für diesen Rückgang waren vor allem die durch den Krieg verlorenen Auslandsmärkte verantwortlich sowie die Schwierigkeit neue Märkte zu erschließen.⁶⁰

Ein weiteres gravierendes Problem war die hohe Sockelarbeitslosigkeit von durchschnittlich 8-10%. Geburtenstarke Jahrgänge vor dem Krieg und moderne Fertigungstechniken ließen die Arbeitsplätze knapp werden.⁶¹

Besonders während des Konjunkturerinbruchs 1925/1926 wuchs die Zahl der Arbeitslosen auf rund 2 Millionen. *(siehe Grafik)*



*(Abb. 6 Schaubild
Arbeitslosigkeit im
deutschen Reich von
1921-1939, Angabe in
Millionen)*

Als größtes Problem erwies sich im Nachhinein allerdings die Tatsache, dass die Kreditfinanzierungen keine langfristigen Garantien hatten und die „Blase“ im Jahr 1929 platzte, weil die US-amerikanischen Banken kurzfristig ihr Geld zurückforderten.

c) Zur Lage der verschiedenen Gesellschaftsschichten

„Die Weimarer Republik erbt vom Kaiserreich eine hoch differenzierte, hierarchisch gegliederte Industriegesellschaft mit ausgeprägten schicht-, geschlechts- und generationenspezifischen Strukturen sozialer Ungleichheit hinsichtlich der Einkommens- und Vermögensverteilung, der Berufsbedingungen und der familiären Lebensverhältnisse.“⁶² Auch die typischen Begleiterscheinungen der Entwicklung hochindustrialisierter Gesellschaften wie Landflucht und Verstädterung setzten sich in

⁶⁰ Vgl. Grevelhörster, Kleine Geschichte der Weimarer Republik, S.135f

⁶¹ Vgl. ebd. S.137

⁶² Gesellschaft im Wandel, Informationen zur politischen Bildung, S.35

den 20er Jahren fort; der Anteil der Industriearbeiterschaft lag auch im Jahrzehnt vor dem Krieg schon bei circa 50 Prozent.⁶³

Diese Fakten machen deutlich, dass die wesentlichen Elemente der gesellschaftlichen Realität seit der Kaiserzeit Bestand hatten. Nach wie vor existierten die kleine alte Oberschicht, ein „alter“ und ein „neuer“ Mittelstand sowie die Unterschicht, bestehend aus Industrie- und Landarbeitern, Handwerksgesellen und Lehrlingen, Knechten und Mägden, Hausangestellten, Arbeitslosen, Rentnern und Invaliden.⁶⁴

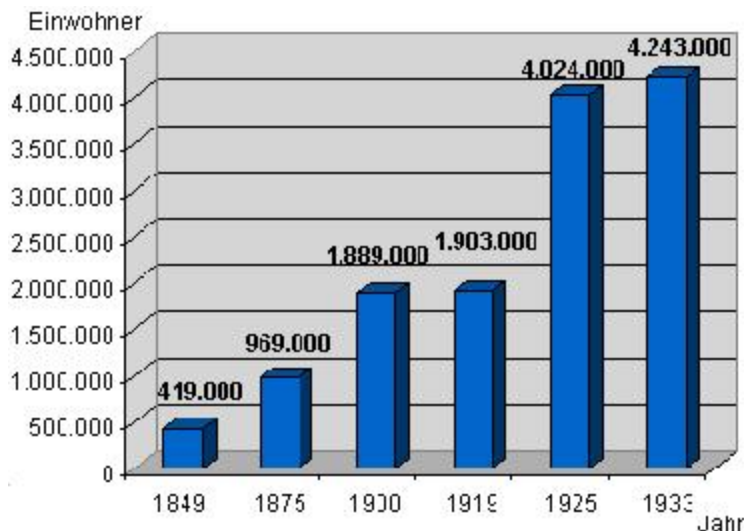
Wenn von gesellschaftlichem Aufstieg in der Weimarer Republik die Rede ist, handelt es sich zum einen um die kleine Gruppe der neuen Regierungsmitglieder und

Parlamentarier, von denen die meisten aus der Unter- und Mittelschicht stammten.⁶⁵

Zum anderen wuchs der Anteil der Studentinnen und der großstädtischen weiblichen

Angestellten.⁶⁶ Für alle anderen Gruppen war von sozialem Aufstieg kaum die Rede. Im Gegenteil:

Der im Kaiserreich begonnene Prozess der Urbanisierung und Landflucht setzte sich in der Weimarer Republik fort⁶⁷, sodass die Bevölkerung Berlins von 1,9 Millionen Einwohner 1919 auf etwa 4 Millionen Einwohner 1925 stieg.



(Abb. 7 Einwohnerzahl Berlins von 1849-1933)

Die Städte wuchsen wesentlich schneller als sie Wohnraum schaffen konnten und durch die Kriegsfolgen verschärfte sich die Wohnungsnot ganz massiv.⁶⁸ Die dunklen, engen und oft feuchten Wohnungen in den Berliner Mietskasernen, in denen vielköpfige

⁶³ Vgl. Gesellschaft im Wandel, Informationen zur politischen Bildung, S.35

⁶⁴ Vgl. ebd. S.36

⁶⁵ Vgl. ebd. S.36

⁶⁶ Vgl. ebd. S.37

⁶⁷ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/alltag/index.html> [Stand: 11.4.2012]

⁶⁸ Vgl. <http://www.k-faktor.com/files/wohnen.pdf> [Stand: 11.4.2012]

Familien auf wenigen Quadratmetern lebten, gelten bis heute als „Sinnbild inhumaner Wohnverhältnisse“⁶⁹. Von vielen Seiten wurde staatliches Eingreifen gefordert, um soziale Unruhen zu verhindern. Trotzdem fehlten Mitte 1925 noch ca. eine Million Wohnungen, so dass die Wohnsituation vieler Menschen sicher nicht als „golden“ bezeichnet werden konnte.⁷⁰

Die Arbeitsbedingungen der Mittel- und Unterschicht hatten sich im Verhältnis zur Vorkriegszeit nicht verbessert. Die realen Löhne der unteren Einkommenschichten erreichten erst 1928 aufgrund steigender Lebenshaltungskosten den Stand von 1914. Der Achtstundentag war de facto eingeführt, wurde in der Realität aber häufig nicht gewährt, wie die gewerkschaftlichen Forderungen auch Mitte der 20er Jahre noch zeigen.⁷¹

Wie eine zeitgenössische Quelle „Aus dem Alltag einer Arbeiterin“ von 1928 zeigt, bestand das Leben vieler erwerbstätiger Ehefrauen nach wie vor ausschließlich aus Arbeit und Entbehrungen. Auch über das Schulsystem boten sich noch keine Aufstiegschancen: das Schulgeld verwehrte den Kindern der Unterschicht den Zugang zu weiterführenden Schulen.

Die Mehrheit der Bevölkerung der Weimarer Republik erlebte die „goldenen“ Auswirkungen des Modernisierungsprozesses vermutlich eher als Zuschauer denn als aktiv Teilhabende. Man sah die neue Großstadtkultur auf den Straßen, auf Plakaten, auf den Titelseiten der Zeitschriften und Illustrierten, oder vielleicht mal im Kino. Inwiefern dies eigene Wohlstandserwartungen weckte oder Hoffnungen auf mehr vom Leben schürte, lässt sich kaum noch sagen. Reale soziale Aufstiegsmöglichkeiten boten sich den Menschen auch Mitte der zwanziger Jahre nur wenig. Mit ziemlicher Sicherheit wurde der Begriff von den „goldenen Zwanzigern“ nicht von Angehörigen der Mittel- oder Unterschicht geprägt bzw. verwendet.

Für diejenigen, die schon vor dem Krieg zu den privilegierten „Standespersonen“ gehörten, gab es auch wenig Grund, von „goldenen Zeiten“ zu sprechen, obwohl sie sicherlich an den neuen Errungenschaften von Kunst, Kultur, Verkehr und Technik aktiv teilhaben konnten. Nur eine kleine Gruppe von sozialen Aufsteigern hatte Anlass,

⁶⁹ <http://www.k-faktor.com/files/wohnen.pdf> [Stand: 11.4.2012]

⁷⁰ Vgl. Fischer, Städtebau und Architektur, S.214

⁷¹ Vgl. <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/alltag/index.html> [Stand: 11.4.2012]

den Begriff zu verwenden: junge Frauen mit besseren Arbeitsverhältnissen als erwartet, einige wenige, die aus den Krisenjahren Kapital schlagen konnten oder auch die neue Politikerkaste selber.



*(Abb.8 „Hunger“ von Heinrich Zille, Berlin 1924, mit folgender Bildunterschrift:
Aufgrund der in Weimarer Republik herrschenden sozialen Missstände beteiligte sich Heinrich Zille 1924 an der zugunsten der "Internationalen Arbeiterhilfe" herausgegebenen Graphikmappe "Hunger - 7 Originallithographien". Dargestellt ist das Elend einer Mutter mit ihren drei Kindern. Trotz der offenkundigen sozialen Problemen, mit denen vor allem die Arbeiterschaft zu kämpfen hatte, gab es für mittellose Familien keine staatliche Unterstützung wie etwa Kindergeld)*

4. Nachwort: Zur Fragestellung / Fazit

Lässt sich für die Jahre 1924 – 1929 von einem „goldenen Zeitalter“ sprechen?

Es war eine Zeit der politischen und wirtschaftlichen Unsicherheiten, es gab von vielen Menschen und politischen Gruppen Vorbehalte und Anfeindungen gegen die neue Regierungsform. Die Armut war groß, die Wohn- und Arbeitsbedingungen der meisten Menschen schlecht und die gesellschaftlichen Gegensätze riesig.

Gemessen an meiner Definition und in Übereinstimmung mit den mehrheitlichen Ansichten in der Literatur lassen es die historischen Fakten meines Erachtens nicht zu, von einer „goldenen“ Zeit zu sprechen. Nur ein sehr kleiner Teil der Gesellschaft hatte nach den Krisenjahren einen sozialen Aufstieg erlebt; die Allerwenigsten fuhren ein Auto, besuchten Revuen oder besaßen moderne Küchengeräte in einer Einbauküche. Für die große Mehrheit bestanden wenig Aussichten, ihre Lebenssituation in absehbarer Zeit zu verbessern oder aktiv teilzunehmen an den positiven Folgen des Modernisierungsprozesses. Es gab zweifelsohne herausragende Leistungen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, doch gab es diese auch schon in den Jahrzehnten vor dem Krieg – ohne dass sich ein ähnlicher Begriff etablierte.

Zwischen der historischen Realität und der historischen Wahrnehmung klafft also eine Lücke. Wie ist das zu erklären?

Nach den Grausamkeiten des Weltkrieges sehnten sich die Menschen nach einem schönen Leben, nach einer positiven Zukunft, vielleicht sogar nach Entschädigung und nach einem Sinn für die erlittenen Schrecken. Insofern gibt der Begriff vom „goldenen Zeitalter“ meines Erachtens eher Aufschluss über das Lebensgefühl der Menschen, ihre Sehnsüchte und ihr vorhergehendes Leiden.

Zieht man den Mythos vom „Wirtschaftswunder“ in den 50er Jahren oder „das Wunder von Bern“ zum Vergleich heran, könnte vielleicht sogar von einem generellen Nachkriegsphänomen gesprochen werden: die historische Wahrnehmung einer Generation ist abhängig von dem bisher Erlebten und die Weltkriege brachten jeweils so einschneidende Erfahrungen, dass die Menschen positive Zukunftsvisionen brauchten. Hinzu kam, dass das Berlin der 20er geradezu einen radikalen Bruch mit der autoritären und hierarchischen Gesellschaft des Kaiserreichs verkörperte. Zusammen mit den

ambivalenten „Segnungen der Moderne“, neue Freiheiten, neue Medien, neue Moden zunehmender Verkehr, die gerade jetzt massenweise auf die Menschen einwirkten, konnte der Mythos vom „goldenen Zeitalter“ hier wahrscheinlich besonders gut gedeihen.

Wann der Begriff erstmalig auftauchte, konnte ich nicht herausfinden – vermutlich prägten ihn aber die Berliner Zeitgenossen selber. In jedem Fall gingen von dieser widersprüchlichen Zeit wichtige kulturelle Impulse aus.⁷²

Diese Faszination scheint bis heute ungebrochen: der Berlin-Tourismus macht sogar Werbung mit Stadtrundgängen zum „Berlin der goldenen Zwanziger“ und viele hoffen, dass Berlin nach der Wiedervereinigung wieder eine „ideensprühende Metropole wie in den zwanziger Jahren“⁷³ werden könne.

Für mich sind im Laufe der Arbeit genauso viele Fragen beantwortet worden wie sich neue gestellt haben. Um z.B. festzustellen zu können, wie einzelne Menschen oder verschiedene gesellschaftliche Gruppen ihre Zeit wahrgenommen haben, müssten noch viele Quellen ausgewertet werden.

Und: Inwiefern bestimmt die Wahrnehmung der Realität den weiteren Geschichtsverlauf? Auch das sollte weiterhin in den Mittelpunkt historischer Überlegungen gerückt werden.

⁷² Vgl. http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/deutsche_politik/weimarer_republik/wissensfrage.jsp [Stand: 11.4.2012]

⁷³ <http://www.berlinstory-verlag.de/programm/leseprobe/122-Vorwort.html> [Stand: 11.4.2012]

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Literaturquellen

Zeitschriften

Dr. Frank Otto: Weimarer Republik, 1919-1933: Neues Deutschland, in: GEO Epoche Die Weimarer Republik

Mesenhöller, Mathias: Metropolis, in: GEO Epoche Die Weimarer Republik

Vahland, Kia: Das Ende der Schönheit, in: GEO Epoche Die Weimarer Republik

Weiß, Bertram: Das Spiel von Form und Funktion, in: in: GEO Epoche Die Weimarer Republik

Wirsching, Andreas: Vom Lehrstück Weimar zum Lehrstück Holocaust, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 62. Jahrgang, 3/2012

o.V. Gesellschaft im Wandel, in: Informationen zur politischen Bildung, Weimarer Republik, 2003

o.V. Kulturelle Blütezeit, in: Informationen zur politischen Bildung, Weimarer Republik, 2003

Sammelwerke

Fischer, Friedhelm: Städtebau und Architektur, in: Unser Jahrhundert in Wort Bild und Ton, hrsg. von: Bertelsmann Verlag

Kolb, Eberhard: Die allmähliche Überwindung der Nachkriegszeit, in: Unser Jahrhundert in Wort Bild und Ton, hrsg. von: Bertelsmann Verlag

Schneider, Ivo: Wissenschaft und Technik, in: Unser Jahrhundert in Wort Bild und Ton, hrsg. von: Bertelsmann Verlag

Wege, Carl: Amerikanismus in der Literatur, in: Unser Jahrhundert in Wort Bild und Ton, hrsg. von: Bertelsmann Verlag

Monographien

Düppengießer, Krista: Zweite Phase: Stabilisierung, in: SMS ABI Geschichte, hrsg. von Dudenverlag

Ehrenfeuchter, Martin / Schipperges, Stefan / Weih, Stefan: Die Weimarer Republik, in Geschichte Grundwissen Sek. I Gymnasium, hrsg. von: Oldenbourg-Verlag, 1. Auflage 2009

Grevelhörster, Ludger: Kleine Geschichte der Weimarer Republik 1918-1933 Ein problemgeschichtlicher Überblick, hrsg. von: Aschendorff Verlag, 7. Auflage 2010

Tormin, Walter: Edition Zeitgeschehen Die Weimarer Republik, 20. Auflage

Internetquellen:

Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, Mannheim und DUDEN PAETEC GmbH, Berlin: Leistungen in Wissenschaft und Technik. Online im Internet: http://m.schuelerlexikon.de/mobile_geschichte/Leistungen_in_Wissenschaft_und_Technik.htm [Stand: 11.4.2012]

Bienert, Michael / Linda Buchholz, Elke: Erste Ampel am Potsdamer Platz. Online im Internet: <http://www.berlin-magazin.info/potsdamerplatzampel.html> [Stand 11.4.2012]

Delvaux de Fenffe, Gregor: Hat es die Goldenen 20er Jahre wirklich gegeben? 01.06.2009. Online im Internet: http://www.planet-wissen.de/politik_geschichte/deutsche_politik/weimarer_republik/wissensfrage.jsp [Stand: 11.4.2012]

Deutsches Historisches Museum. Online im Internet: www.dhm.de/lemo/html/weimar [Stand: 11.4.2012]

Die goldenen Zwanziger – Referat. Online im Internet: www.lerntippsammlung.de/Die-goldenen-Zwanziger.html [Stand: 11.4.2012]

Hartl, Iris: Rauchen, Sporteln und Monokeln. 12.2.2008. Online im Internet: <http://www.stern.de/kultur/kunst/frauen-in-den-goldenen-zwanzigern-rauchen-sporteln-und-monokeln-610199.html> [Stand 11.4.2012]

Freytag, Antonia: Politische Intention und städtebauliche Entwicklung. Online im Internet: <http://www.k-faktor.com/files/wohnen.pdf> [Stand: 11.4.2012]

Rundfunkgeschichte. 6.7.2010. Online im Internet: <http://www.anode.de/wiki/index.php/Rundfunkgeschichte> [Stand: 11.4.2012]

Die Zwanziger Jahre in Berlin, Ein Wegweiser durch die Stadt. Online im Internet: <http://www.berlinstory-verlag.de/programm/leseprobe/122-Vorwort.html> [Stand: 11.4.2012]

Bildquellen

Abb. 1 Titelbild: „Straßenszene“ http://germanhistorydocs.ghidc.org/sub_image.cfm?image_id=4235 [Stand: 22.2.2012]

Abb. 2 Schaubild: Wahlergebnisse des deutschen Reichstages 1920-1933 http://www.lsg.musin.de/geschichte/geschichte/lkg/wahlergebnisse_in_der_weimarer_r.htm [Stand: 2.4.2012]

Abb. 3 Bild: Josephine Baker <http://sheldonsands.deviantart.com/art/Josephine-Baker-119673454> [Stand: 3.4.2012]

Abb. 4 Szene aus „Metropolis“ http://blog.smartshopping.de/9713_stummfilmklassiker-bestform-urfassung-von-metropolis-komplett-restauriert/ [Stand: 3.4.2012]

Abb. 5 Foto: Modetanz Charleston

<http://www.viceland.com/blogs/at/2009/12/19/damals-wussten-die-noch-wie-man-tanz/>
[Stand 3.4.2012]

Abb. 6 Schaubild: Arbeitslosigkeit

<http://www.lawrenceglatz.com/germ2120/weimarbild.jpg> [Stand 5.4.2012]

Abb. 7 Schaubild: Einwohnerzahl Berlins

http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmale_in_berlin/de/weltkulturerbe/siedlungen/hintergrund.shtml Stand [5.4.2012]

Abb. 8 Zeichnung: „Hunger“ von Heinrich Zille

<http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/gr107153/index.html> [Stand 11.4.2012]